

Herbert Marcuse

Hellsichtigkeit inmitten allgemeiner Blindheit

Wir wollen zunächst versuchsweise eine Definition der »kranken Gesellschaft« vorlegen, bevor wir auf die Frage eingehen, ob oder bis zu welchem Grad sie auf die »Gesellschaft im Überfluß« Anwendung findet. Eine Gesellschaft ist krank, wenn ihre fundamentalen Institutionen und Beziehungen (d. h. ihre Struktur) so geartet sind, daß sie die Nutzung der vorhandenen materiellen und intellektuellen Mittel für die optimale Entfaltung der menschlichen Existenz (Humanität) nicht gestatten. Je breiter die Kluft wird zwischen der möglichen und der tatsächlichen menschlichen Verfassung, desto größer wird das Bedürfnis nach dem, was wir »zusätzliche Repression« genannt haben, das heißt: Triebunterdrückung, die nicht der Bewahrung und Entfaltung der Kultur dient, sondern dem sanktionierten Interesse am Fortbestand der etablierten Gesellschaft. Diese zusätzliche Triebunterdrückung und Verdrängung bringt neue Spannungen und Belastungen (jenseits und ober- oder eher unterhalb der sozialen Konflikte) für die Individuen mit sich. Gewöhnlich garantiert schon das normale Funktionieren des Sozialprozesses die notwendige Anpassung und Unterwerfung (Furcht vor Verlust des Arbeitsplatzes oder des sozialen Status, gesellschaftliche Ächtung, usw.); ein besonderes Vorgehen, um zusätzlichen psychischen Druck auszuüben, erübrigt sich. Aber es besteht in der modernen Überflußgesellschaft eine derartige Diskrepanz zwischen den gegenwärtigen Existenzformen und den erreichbaren Möglichkeiten menschlicher Freiheit, daß die Gesellschaft, will sie zu starkes Unbehagen vermeiden, eine wirksamere Koordination der Individuen vornehmen muß. So wird die Psyche in ihrer unbewußten und in ihrer bewußten Dimension einer systematischen Kontrolle und Manipulation zugänglich gemacht und unterworfen.

Ali dieser Stelle erscheinen einige Bemerkungen zur Methode unserer Analyse angebracht. Wenn wir von der für den Fortbestand einer Gesellschaft »notwendigen« zusätzlichen Repression oder von dem Erfordernis wirksamer Manipulation und Triebkontrolle sprechen, meinen wir dabei nicht ohne weiteres eine erkannte Notwendigkeit und eine planmäßig durchgeführte Politik: sie mögen in dieser Form auftreten (und tun dies in zunehmendem Maße) oder auch nicht. Gemeint sind in unserem Zusammenhang Tendenzen - Kräfte, die man durch eine Analyse der bestehenden Gesellschaft nachweisen kann und die sich durchsetzen, selbst wenn die Politiker sie nicht bemerken. Sie spiegeln die Erfordernisse des bestehenden Produktions-, Verteilungs- und Verbraucherapparates wider - wirtschaftliche, technische, politische und geistige Erfordernisse, die erfüllt werden müssen, um das ständige Funktionieren des Apparats zu gewährleisten, von dem die Bevölkerung abhängig ist, wie auch das ständige Funktionieren jener sozialen Beziehungen, die aus der Organisation dieses Apparats entspringen.

Diese objektiven Tendenzen manifestieren sich in der Wirtschaftsentwicklung, im technologischen Wandel, in der Außen- und Innenpolitik einer Nation oder Gruppe von Nationen; sie erzeugen gemeinsame, überindividuelle Bedürfnisse und Ziele in den verschiedenen sozialen Klassen, Interessenverbänden und Parteien. Unter den normalen Bedingungen des sozialen Zusammenhalts formen und absorbieren diese objektiven Tendenzen die individuellen Interessen und Ziele, ohne die Gesellschaft zu sprengen. Jedoch wird das besondere Interesse nicht einfach durch das allgemeine bestimmt: es besitzt seinen

eigenen Freiheitsbereich und trägt entsprechend seiner Stellung in der Gesellschaft zur Formung des allgemeinen Interesses bei. Marx glaubte, daß die objektiven Tendenzen der gesellschaftlichen Entwicklung sich »hinter dem Rücken« der Individuen durchsetzen; in den fortgeschrittenen Gesellschaften von heute gilt das nur mit starken Einschränkungen. Planung und Verwaltung von Bedürfnissen, Befriedigungen und Trieben sind schon seit langem selbstverständliche Faktoren der Politik und der Geschäfte; sie bezeugen Hellsichtigkeit inmitten allgemeiner Blindheit.

Es war die Rede von einer systematischen Steuerung und Kontrolle der Psyche in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft. Steuerung und Kontrolle wofür und durch wen? Jeder Manipulation im Interesse bestimmter Unternehmen, politischer Richtungen und Interessen ist das allgemeine und objektive Ziel übergeordnet, den Einzelnen mit der Lebensform auszusöhnen, die ihm von der Gesellschaft aufgezwungen wird. Da in einer derartigen Aussöhnung eine beträchtliche zusätzliche Repression mitspielt, muß eine libidinöse Vermittlung der Ware erreicht werden, die das Individuum kaufen (oder verkaufen) soll, der Dienstleistungen, die es benutzen (oder erbringen), der Kandidaten, die es wählen soll, des Vergnügens, das es genießen, der Statussymbole, die es sich zu eigen machen soll - eine zwingende Notwendigkeit, denn von der ununterbrochenen Produktion und Konsumierung dieser Waren hängt die Existenz der Gesellschaft ab. Mit anderen Worten: die sozialen und politischen Bedürfnisse müssen sich in individuelle, triebmäßige Bedürfnisse verwandeln. Und in dem Maß, in dem die Produktivität dieser Gesellschaft nicht ohne Massenproduktion und Massenkonsum auskommen kann, müssen diese Bedürfnisse standardisiert, koordiniert und generalisiert werden. Gewiß sind solche Kontrollen nicht das Ergebnis einer Verschwörung, sie werden nicht von einer bestimmten Instanz gesteuert (obwohl die Tendenz zur Zentralisierung zunimmt); die Kontrollen sind vielmehr über die gesamte Gesellschaft verteilt, sie werden (in sehr verschiedenem Grade) durch Nachbarn, »peer groups«, Massenmedien, Verbände und durch die Regierung ausgeübt. Wirksam, ja ermöglicht werden sie allerdings erst durch die Wissenschaft, insbesondere durch Soziologie und Psychologie; als Industrie-Soziologie und -Psychologie oder, euphemistischer ausgedrückt, als die »Wissenschaft der menschlichen Beziehungen« sind sie zu einem unerläßlichen Werkzeug in den Händen der herrschenden Mächte geworden.

Quelle: Herbert Marcuse (1956), Aggressivität in der gegenwärtigen Industriegesellschaft. Herbert Marcuse Schriften 8. Auszug S. 44-46. Zur Diskussion bei praxisphilosophie.de